

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 7. Dezember 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 141.

## Der neue Sechsmaschinentarif.

### III.

Unsern zweiten Artikel ließen wir in einen Vorwurf ausklingen. Daß nämlich bei dem nicht gerade lobenswerten und noch weniger für das praktische Leben brauchbaren Vorlage konsequenter Schwarzseherei mancherlei übersehen wird, was bei besserer Beobachtung und Würdigung in dem immer neue Aufgaben schaffenden Daseinskampf uns vieles oft erleichtern könnte. Aber auch der den auftauchenden Schwierigkeiten und den tatsächlichen Erschwernissen anders als mit einer lärmenden Kritik Entgegentretende kann gerade dann etwas übersehen, wenn er in dem Widerstreite der Meinungen eine Klärung herbeizuführen bemüht ist.

So ist es uns in der vorigen Nummer ergangen. Wir haben ein Urteil von Alexander Tille günstiger erscheinen lassen, unbeabsichtigt natürlich, als es in Wirklichkeit lautet. Tille hat nämlich nicht behauptet, ein Drittel Sechsmaschinen würde mehr in Deutschland im Betriebe sein, wäre die Tarifgemeinschaft nicht, sondern dreimal so viel. Das ist selbstverständlich zu viel aufgetragen, während die erstere Behauptung unzweifelhaft zu wenig besagt.

Was aber von den Maschinensehern — auch andere Kollegenkreise können sich das ad notam nehmen! — bei ihrer Stellungnahme zu dem neuen Tarife ganz und gar übersehen wurde, ist die Rückwirkung der vielen, oft bis zur direkten Unbesonnenheit sich ver steigenden Ausführungen in ihren Versammlungen. Man kann seinen Unmut und sein Mißfallen äußern, kann berechtigte Kritik an dem Ausfalle der Bestimmungen für die Sechsmaschinenarbeit üben, braucht sich dabei aber nicht vom Born ganz und gar hinreißen und bei dessen manchmal geradezu vulkanischen Ausbrüchen in die Karten sehen zu lassen. Das haben aber die Maschinenseher nur zu sehr getan! Und wie jetzt wir in Erfahrung gebracht haben, ist dies gerade jenen Prinzipalskreisen recht gelegen gekommen, die in größerer Nutzbarmachung des Tarifs für ihre Interessen nicht wenige Übung haben.

Es ist wohl ein Unterschied, ob die Kritik sachlich scharf, jedoch von einer Reihe des Urteils getragen ist, die auch eingetretene Schwierigkeiten zu überwinden imstande ist, oder ob blind drauflos räsoniert und geschimpft wird, wobei der andre Teil dankbar eine Blöße um die andre quittieren kann. Wenn die schärfsten Versammlungsberichte und Artikel von Maschinenseherseite wörtlich in den „Korr.“ aufgenommen worden wären, würde etwas Nettes angerichtet worden sein! Es ist ja sehr bezeichnend, daß gerade auf die von größter Sachkenntnis und Klärung zeugenden Artikel einiger Maschinenseherkollegen Erwiderungen eingingen, die einmal ganz eigenartige Auffassungen über die freie Meinungsäußerung verrieten, zum andern aber derart bedenklich waren in ihrer Tendenz, daß man nur staunen mußte über die Kurzsichtigkeit der Einsender. Über die Nichtaufnahme solcher Artikel und die abschwächende, wenn auch an der beliebigen Beurteilung selbst nichts ändernde Umarbeitung derartiger Versammlungsberichte sind uns aus den Reihen der Maschinenseher Grobheiten und Schmähungen gleich karrenweise zugegangen. Wir glauben aber die Interessen

dieses Spezialzweigs so besser wahrgenommen zu haben. Es kommt vielleicht — unser Optimismus ist in diesem Falle nicht groß, sonst würden wir sagen jedenfalls — die Zeit, wo die Mehrzahl der Maschinenseher das noch einsieht.

Mit der Einsicht und der Sachlichkeit ist es bei unsern Maschinenseherkollegen aber vielfach ein eigen Ding. Wenn wir einmal bemerkt hatten, daß von einsichtsvollen Maschinensehern uns auch etwas andre Ansichten offenbart wurden, dann kamen höhrende Zuschriften, wurden diese Kollegen, die nicht die schlechtesten in ihrem Beruf und in ihrer Sparte sind, allsogleich kollegialisch deklariert.

In verschiedenen Versammlungen machte sich ein förmlicher Fanatismus breit, der blind um sich schlug, gar keine Rücksichten mehr kannte, geschweige denn der im vorstehenden angedeuteten Rückwirkungen auf den auslegungsbestimmten Teil der Prinzipale sich nur irgendwie bemüht war. Von der Einstellung jeder Spartentätigkeit bis zur Absonderung vom Verbands, von den beleidigendsten Äußerungen über die Gehilfenvertreter, den Verbandsvorstand, den Tarifamtssekretär bis zur Schimpffanonade gegen den „Korr.“ mit Marineriesengeschützen tobte sich die Entrüstung aus. In einem Orte ging man noch einen Schritt weiter, da steckte man sogar mit den Blindlern die Fische unter einen Tisch; also der Gesellschaft, die an Nichtwürdigkeiten gegen den Verband nach der Tarifrevision aber auch alles fertig bringt.

Über die Sachlichkeit in den Maschinenseherversammlungen haben wir gar keine guten Erfahrungen machen müssen. In einer, und zwar nicht der kleinsten, sollte die vielstündige Diskussion äußerst sachlich verlaufen sein. Als wir dann einen gedruckten, nicht für die Öffentlichkeit bestimmten ausführlichen Bericht darüber privatim erhielten, schlugen wir lang hin, und heute haben wir uns noch nicht von dem Schrecken über diese Sachlichkeit erholt. Von andern Versammlungsberichten mußten wir erfahren, daß sie so tendenziös gefärbt waren, daß einzelne Redner sich darüber bei der Redaktion beschwerten und zum Ausdruck brachten, es wäre ein ganz schiefes Bild gegeben worden. Die betreffenden Berichterstatter hatten eben ihren Standpunkt — gelinde gesagt — verwechselt mit der Stimmung der Versammlungsmehrheit. Dabei waren diese Berichte durch die extrahierende Bearbeitung in der Redaktion obendrein schon gemildert.

Und wer waren diese „objektiven“ Kollegen, die ein falsches Bild von verschiedenen Versammlungen gaben oder in diesen das größte Wort führten? In dem einen Falle jemand, der zu dem einen Systeme mit einer Buchstabenleistung von 7000, zu einem andern von 8000 bei den Prinzipalen an dem betreffenden Orte hausieren gegangen ist. In einer andern Versammlung gebärdete sich gerade der Kollege am lautesten und tat am meisten entrüstet über die Leistungsbehöhung, der einen Lohn hat, welcher einer Buchstabenleistung von 10000 gleichkommt. Dabei handelt es sich nicht etwa um einen Ort mit großstädtischen Zeitungsvorhältnissen, wo ja für besondere Anforderungen häufig ein Erkleckliches mehr bezahlt wird, sondern um eine Stadt mit nur 5 Proz. Lokalaufschlag. Der Betreffende erhält seinen höheren

Lohn doch gewiß nicht um seiner schönen Augen willen. Wenn ein anderer, der nur als „erstklassiger Maschinenseher“ Kondition sucht, von den Rufem im Streite gegen den neuen Maschinensehertarif es fertig bringen konnte, in einem andern Druckorte mehrere Tage lang einen Prinzipale aus der Verlegenheit zu helfen, indem er nach absolviertem Achtstundentag an seinem Wohnsitz in dem andern Orte nochmals eine nicht zu knappe Schicht verfuhr, so steht das mit seinen großen Worten in einem schreien den Gegensatz. Wieder ein anderer donnerte in der Versammlung, daß einem fast Hören und Sehen verging. In praxi geht dieser gute Mann aber einer Nebenbeschäftigung als Musiker nach, schmälert also den nicht auf Rosen gebetteten Berufsmusikern das Brot und profaniert das Streben nach kürzerer Arbeitszeit sowie die Klagen seiner Spezialkollegen über das Anstrengende ihrer Tätigkeit. Die Überstundenjäger stellten auch ein starkes Kontingent zu der lärmenden Opposition. Dies ist aber ein so großes Sündenregister, daß wir damit lieber gar nicht anfangen.

Doch einen andern Punkt müssen wir noch berühren, der allerdings nicht den Maschinensehern in die Schuhe zu schieben ist, sondern den „kommenden Männern“. Was soll man nur dazu sagen, daß die überall seit Wochen mit Erregung diskutierte Angelegenheit der Maschinenseherschule in Karlsruhe von den eignen Kollegen noch Förderung erfährt? In Karlsruhe selbst herrscht in der Kollegenchaft größte Entrüstung über das Bestehen einer solchen Schule, und doch finden sich Gehilfen, die im Vereine mit Nichtbuchdruckern sich in ihr ausbilden lassen! Und das obendrein zu Bedingungen, wie sie noch keine Fabriksschule zu bieten gemagt hat; bei denen es ganz unbegreiflich ist, daß sich überhaupt ein Kollege dazu finden kann. Von dem Tarifamt und dem Verbandsvorstande wird energisches Einschreiten verlangt, daß sich überhaupt ein Kollege dazu finden kann. Von dem Tarifamt und dem Verbandsvorstande wird energisches Einschreiten verlangt, daß sich überhaupt ein Kollege dazu finden kann. Von dem Tarifamt und dem Verbandsvorstande wird energisches Einschreiten verlangt, daß sich überhaupt ein Kollege dazu finden kann. Von dem Tarifamt und dem Verbandsvorstande wird energisches Einschreiten verlangt, daß sich überhaupt ein Kollege dazu finden kann.

Es ist wirklich bedauerlich, daß solche Spiegelbilder gezeigt werden müssen. Wir wählten aber nur die krassesten Vorkommnisse; es sind uns noch andre Mitteilungen zugegangen, im besondern über unverständlich hohe Leistungsangebote. Wenn jedoch kein Zureden gefolgt hat, vielmehr noch in den letzten vierzehn Tagen über Maschinenseherversammlungen berichtet werden mußte, die noch ebenso blödsinnig und verkehrt urteilten, als es in der ersten Zeit nach den Tarifverhandlungen die Regel war, dann muß eben mit Erwähnung solcher bedauerlichen Tatsachen zur Selbstbesinnung aufgerufen werden. Hier auf die Dauer schweigen und ruhig zusehen, wie die Dinge eben gehen, hieße den Schaden für die Maschinenseherpartei und den Verband nur noch größer werden lassen.

Man komme uns nicht mit dem Einwande, daß solche Darlegungen nicht im Interesse der Maschinenseher gelegen sind. Was diese Kollegenchaft sich schon selbst geschädigt hat, ist so schwerwiegend, daß die Beleuchtung nur einzelner Vorgänge und der vorgekommenen Hauptfehler gar

nichts mehr verschlimmern kann. In Nr. 121, also am 21. Oktober, hat ein sehr geschätzter und bestens unterrichteter Maschinenseherkollege recht eindringlich zu seinen Spartenossen gesprochen:

In der Versammlung wird über die erhöhten Minimalleistungen geschimpft und in der Rede wird bewiesen, daß man doch wesentlich mehr verdient als das Minimum! Hier werden sich Theorie und Praxis wieder einmal in ihrer kräftigsten Gegensätzlichkeit zeigen. Ich spreche dabei nicht von allen meinen Kollegen, denn sonst wäre es wahrhaftig traurig bestellt mit den deutschen Maschinensehern. Ich habe aber besonders diejenigen im Auge, die in den Versammlungen den Mund am weitesten aufstun, die sich als besonders prinzipientreue Gewerkschaftler bezeichnen, über geringe Befehle anderer scharf zu Gericht sitzen und gelegentlich — zum Erstaunen vieler — bei ganz groben Vergehen gegen die Interessen der Artgemeinschaft ertrappelt werden! Und daß wir gerade unter unsern engeren Kollegen einen starken Prozentsatz derer haben, die dem Egoismus alle Zügel schießen lassen, wird wohl kein Kenner der Verhältnisse bestreiten.

Wir haben nach dem weiteren Verlaufe der Dinge eingesehen, daß mit solchen umschreibenden, wenn auch derben Vorhaltungen die Kritik nicht zu überwinden war, vielmehr diejenigen, denen in dem zitierten Satze mit einem Zaunpfahle gewinkt wurde, auch ferner noch das große Wort in den Versammlungen führten. Deshalb wählen wir nun das homöopathische Verfahren. Es geht halt nicht anders, die Schädlinge unter den Maschinenseherkollegen, wie sie hier gekennzeichnet worden sind, sie müssen erst richtig erkannt und dann kaltgestellt werden. Wir schließen uns vollständig der Meinung des Artikelschreibers „Veritas“ an und sagen: Gott sei Dank sind nicht alle Maschinenseher so. Wenn man aber sonst den Befehlungen einzelner keine sonderliche Bedeutung für die Allgemeinheit beimißt, so ist das bei dieser Spezialgruppe etwas anders. In diesem äußerst wichtigen Berufsreihe geben schlechte Beispiele nur zu leicht den Anreiz für die Nebenkollegen und die Prinzipale, das auf die Dauer Unmöglich als dauernd möglich zu betrachten. Verallgemeinerungen sind bei den Maschinensehern viel näherliegender — die Reklame der Fabriken und die Ausnahmestellungen ihrer Kennpferde tun das übrige resp. das meiste dazu — als in den andern Berufsarten bei uns. Wenn „Veritas“ aber von einem stärksten Prozentsatze derer spricht, die dem Egoismus alle Zügel schießen lassen, so wird die Sache nur noch bedenklicher. Und deshalb einmal mit Scheinverfeinern das „Schladyfeld“ abgeleuchtet und alles Verdächtige herausgeholt aus dem schützenden Versteck der Phrase und des überschäumenden Radikalismus.

Wir wissen, daß man sich nicht viel Freunde erobert, wenn man die Wahrheit sagt. Aber wir meinen es so ehrlich mit der Maschinensehersparte, daß wir gern die zweifelhaften Freunde aufgeben, wenn nur der Sache selbst genügt wird. Und darin mitzuwirken, rufen wir alle einsichtigen Maschinenseherkollegen auf. Das Verbandsorgan hat nicht nur einmal sein Bedauern ausgesprochen, daß von den Maschinenseherkollegen Verschlechterungen nicht abzuwenden waren. Aber man schüttele auch nicht das Kind mit dem Bad aus und beurteile gerechter Licht und Schatten, wie wir nunmehr beide Seiten nach dieser nicht zu umgehenden Standrede objektiv abwägen werden.

## Die „gehobene“ Lage eines Korrektors.

Wenn Menschen recht getan,  
Ist eine Kunst,  
Die niemand kann.

„Sofort lesen“ oder „Gilt“ über „Muß um 9 Uhr (dabei ist es schon 8½ Uhr und von 8½ bis 9 Uhr Frühstückspause) abgeliefert sein“, so beginnt häufig der Morgen eines Korrektors. Die Freude an der Arbeit ist schon „geweckt“ dadurch.

Bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen gibt es in den meisten Buchdruckereien kein ruhiges Denken und Überlegen mehr. Es geht auch beim Korrektor alles maschinenmäßig. Keine Zeit wird ihm mehr gelassen, um zu überlegen, ob dieser oder jener Ausdruck auch richtig ist. Nach Meinung des Herrn Faktors bekommt ja der Besteller Korrektur. Was für ein Donnerwetter aber bricht los, wenn der Besteller noch einen Fehler findet, der nach Ansicht des gestrenghen Faktors „einfach haarsträubend“ ist.

Ist der Korrektor genau und nimmt es mit seiner Arbeit ernst, dann wird er von seinen Seherkollegen als

„Griffelspißer“ betitelt. Ist er nicht genau, dann fällt er in Ungnade bei dem Faktor oder dem Chef.

Obwohl die Faktoren meist aus dem Korrektorenstande hervorgegangen sind, sagen sie oft dem Korrektor, man soll den goldenen Mittelweg einhalten. Das ist leichter gesagt als getan, denn die „Ober“ sind ja unfehlbar.

Es sei auch noch auf die Lage des Korrektors beim Besuche hingewiesen. Statt daß man dem Korrektor ein schwieriges Manuskript vorher zum Durchlesen gibt, um Unregelmäßigkeiten zu beseitigen, kommt es vom Besteller sofort in Sag. Vieles ließe sich da vermeiden; aber das wird von der Geschäftsleitung als „überflüssige“ Arbeit betrachtet, also unterbleibt es in Zukunft.

Des weiteren möchte ich auf die „gute“ Beziehung des Korrektors hinweisen. Wir haben ja in unserm Statute, daß der Korrektor Anspruch auf das Minimum hat. (Im Verbandsstatute steht dergleichen nicht, auch nicht im Tarife. Dadurch, daß im Jahre 1906 die Korrektoren in die Tariftgemeinschaft einbezogen wurden, ist selbstverständlich auch ausgedrückt, daß kein Korrektor, der Buchdrucker ist, unter dem Minimum arbeiten darf. (Neb.) Selbstverständlich kann jeder Korrektor seine Arbeitskraft verkaufen, so teuer er will. Aber ist er denn nicht verpflichtet, laut Statute eine tarifmäßige Kondition anzunehmen und nicht abzulehnen? (Eine tarifmäßige Kondition ist auch eine mit überminimaler Bezahlung. Da von den Korrektoren laut Tarifamtsstatistik nur 26 = 1,8 Proz. zum Minimum entlohn werden, so ist die Möglichkeit des Anfangens zum Minimum — siehe darüber auch Note 27 im Tarifkommentare — doch so gut wie ausgeschlossen. (Neb.) Leider haben wir auch einige Kollegen als Korrektoren, die sich zuzufügen selbst in die Tasche legen. Ja warum? Ihr Hochmut läßt es nicht zu, daß man genau weiß, wie hoch bei ihnen das „Salär“ ist.

Ich sage, die Öffentlichkeit soll und darf wissen, daß der Korrektor für seine gewiß anstrengenden Leistungen noch sehr schlecht bezahlt ist. (Gewiß ist die Tätigkeit der Korrektoren anstrengend und eine dementsprechende Bezahlung nur ein Akt der Gerechtigkeit. Die Behauptung von einer „sehr schlechten“ Bezahlung ist jedoch eine der schon so oft gerügten Übertreibungen. Wir empfehlen dem Artikelschreiber, sich einmal die Lohn-tabelle der Korrektoren auf Seite 10 der Tarifamtsstatistik etwas genauer zu betrachten. Es ist überhaupt ein charakteristischer Widerspruch: Die einen sagen, durch den Tarif würde die Minimumwirtschaft großgezogen, betrachten die tariflichen Lohnsätze quasi als Fessel für die sich zu einer höheren Entlohnung berechtigt haltenden. Die andern, denen ihre besondere Beschäftigung gewissermaßen ein Anrecht gibt, ihre Arbeitskraft individuell hoch zu bewerten, glauben dies wieder nur durch Ausnahmestimmungen im Tarif erreichen zu können. (Neb.) Es rächt sich erst dann, wenn der Autor einen „saftigen“ Heringschreibt.

Weil nun die Verhältnisse der Korrektoren nicht rosig sind, kann ich — und ich glaube, der große Teil meiner Kollegen auch — nicht begreifen, warum die Korrektoren-erwartungen zu den Tarifverhandlungen nicht zugelassen wurden. Die Korrektoren haben das gleiche Recht wie die andern Sparten. Entweder hätte man alle Sparten zulassen sollen oder gar keine. Das wäre dann konsequent gehandelt gewesen. (Aber eine solche Konsequenz würden speziell die Maschinenseher und die Maschinenmeister mit ihren komplizierten Spezialbestimmungen im Tarife wohl nicht mit sich reden lassen. Im übrigen ist das vom Verfasser gewünschte Motto für seine eignen Darlegungen auch sehr angebracht. (Neb.)

Wir Korrektoren ersehen daraus, daß wir uns noch fester zusammenschließen müssen in den Korrektorenvereinen. Mit Ausrichtung aller Kräfte wollen wir unsre Rechte geltend machen in dem Rahmen unsres sturmerprobten Verbandes.

Stuttgart. G. Bm.

## Das Buchgewerbe im Auslande.

**Frankreich.** Wie der „Boycotteur“ — ein periodisch erscheinendes Flugblatt, das sich fast ausschließlich mit dem Konflikt in der „Tribune de Genève“ beschäftigt — in seiner Novemberausgabe berichtet, hat die „Tribune“ ihren Prozeß gegen den Sekretär der Genfer Syndikate gewonnen. Das Urteil lautet auf 150 Fr. Schadenersatz und Ertragung der Kosten. Die Anklage wurde erhoben, weil der betreffende Kollege Briefe an Geschäftshäuser richtete mit der Bitte, in der „Tribune“ keine Reklame mehr zu machen, andernfalls auch gegen sie der Boykott erklärt würde. Eigenartig ist, daß diese Zeitung immer schreibt, der Boykott beruhe sie nicht und dann aber Schadenersatz verlangt. Auch die Erklärung des Boykotts als ungeschicklich seitens des Gerichtsvorstandes steht im Widerspruch mit Entscheidungen höherer Gerichtshöfe des Landes. Weitere sechs Prozesse von Handelsfirmen stehen noch bevor. Doch wer glaubt, daß das ein Grund sei für den „Boycotteur“, zu schweigen, irrt sich. Die ganze Nummer ist nach dem Bericht über das Gerichtsurteil wieder liebevoll der „Tribune“ zugeeignet. Kein Mittel bleibt unangewandt. Der Anfang dieser Kampagne datiert über zwei Jahre zurück, als anlässlich eines zweitägigen Streiks das ganze Personal, darunter Kollegen, die 20–25 Jahre im Geschäft tätig waren, aufs Pfahle trat. Willkürlich wäre der Frieden längst wieder hergestellt, wenn sich die Firma nicht weigerte, neben ihren Schüligen auch Verbandsmitglieder zu beschäftigen. Vom Verband aus wurde nun versucht, durch Boykott die Zeitung finanziell zu schä-

digen, dieser soll eventuell noch auf die dort inserierenden Geschäfte ausgedehnt werden. Wenn man auch die Biegsamkeit und Ausdauer unsrer Kollegen bemundern muß, wie sie diesen Kampf in allen Variationen führen, so kann man nicht umhin, festzustellen, daß das Resultat dieser großen Mühe bis jetzt recht gering ist. Trotz des Schabens, den die „Tribune“ bis jetzt schon erlitten haben soll, macht sie keine Umstände zur Kapitulation. Man sieht, daß auch bei der der Genfer Situation eignen radikalsten Taktik es leichter ist, Wünsche zu stellen, als sie zu erfüllen. Biegsamkeit lernt man mit der Zeit noch den Wert der Tariftgemeinschaften kennen; man braucht diese Hoffnung nicht aufzugeben, wenn man ihnen auch noch jetzt bei jeder nur möglichen Gelegenheit ein Bein stellt. Es sei nur an die hanebüchenden Anpassungen des Verbandsorgans „Gutenberg“ anlässlich der deutschen Tarifrevision erinnert.

**Italien.** Erst vor Jahreschluss ist es möglich, einige Ziffern über das Geschäftsjahr 1910 des italienischen Verbandes zu geben, die in der letzten Nummer des Zentralorgans veröffentlicht werden. Die Mitgliederzahl betrug 13035, gegen 12216 im Vorjahr und 10457 in 1907. (Nicht vergessen darf man, daß in dieser Periode der Austritt der Buchdrucker erfolgte; so jährt heute der Verband rund 1000 Mitglieder mehr.) Das Kapital aller Sektionen betrug am 31. Dezember 1910 etwa 500000 Lire. Für die einzelnen Unterzweige wurde aufgewandt: Reise 12163,10 Lire, Orts 66609,15 Lire, Streik 26792,05, Kranken- und Invalidenunterstützung 59960,45 Lire. Die größte Mitgliederzahl hat Mailand. Die Sektion zählt 1410, die der Drucker 1114 Mitglieder. Erstere besitzt ein Kapital von 171805,95, letztere von 132618,52 Lire. Alle Mailänder Sektionen zusammen zählen ein Viertel der Verbandsmitglieder, und ihr Kapital ist so groß wie das aller übrigen Sektionen des Landes zusammen, nämlich etwa 350000 Lire. Gegen diesen Bestand kann sich befürchtlich auch die Zentralkasse nicht sehen lassen. Rom folgt an zweiter Stelle, was die Mitgliederzahl betrifft, Turin dagegen im Kasienbestande. Die Zahl der Nichtmitglieder wird auf 4616 angegeben, was wahrscheinlich zu niedrig gegriffen ist.

Eine bedeutende Verschlechterung zeigt der Arbeitsmarkt in unserm Berufe gegen früher. Die Zahl der ständigen Konditionslosen im November wurde vor ein bis zwei Jahren nicht einmal im Hochsommer erreicht. In Neapel beträgt sie etwa 120, in Palermo zurzeit 60; dagegen steigt Rom unter den Sektionen, die keine Konditionslosen gemeldet haben. Das man es mit dieser Rubrik nicht zu genau nehmen darf, geht daraus hervor, daß auch Bergamo und Lucca angeführt sind, die keine Konditionslosen haben, trotzdem dort Streiks bestehen. In andrer Stelle wird vor Zugung nach dort gewarnt. Doch für die Statistik, die Auskunft über den Arbeitsmarkt geben soll, ist man zu bequem, um das nötige Material einzuzusammeln.

**Spanien.** Der von uns bereits erwähnte, als Nationalkongress des spanischen Buchgewerbes, der Mitte Oktober in Barcelona tagte, hat eine Reihe von Beschlüssen gezeitigt, die auf die Gründung eines spanischen Buchgewerbedereins hinauslaufen. Zu diesem Zwecke sollen im Januar 1912 die Vertreter aller bestehenden buchgewerblichen Vereine des Landes in Saragossa zusammenkommen, um sowohl die Statuten zu beraten als auch Vorkehrungen zu treffen, um die Nationalvereinigung des Buchgewerbes in Spanien ins Leben zu rufen. Die gleichen Delegierten dieser vorbereitenden Versammlung werden spätestens im Mai 1912 in Madrid zusammentreten, um die endgültige Festsetzung der Satzungen der Unión Nacional und ihrer Organe zu veranlassen, über deren Annahme der zweite buchgewerbliche Kongress zu entscheiden haben soll. Die dem ersten Kongress eingelieferten Themen lassen auf das Tätigkeitsgebiet des neuen Vereins, der unter kräftiger deutscher Mithilfe erstehen wird, bereits einen sicheren Rückschluss zu. Es sind z. B. folgende darunter: Übertragung des Statuts des Deutschen Buchdruckervereins; Minimaldruckpreise; Einrichtung von Fachschulen; Gründung eines buchgewerblichen Museums; spanische Orthographie; Bestimmung eines Normalformats für gewisse Drucksachen; Organisation der Druckerbeisitzer zur Gründung und Erhaltung eines Minimaldruckprestarifs.

**Großbritannien.** Der Verein der galvanoplastischen und Stereotypieanstalten hat mit dem Londoner Zweigverbande des Galvanoplastiker- und Stereotypieverbundes einen Tarifvertrag auf fünf Jahre vereinbart, der mit dem 1. November in Kraft getreten ist. Die wöchentliche Arbeitszeit wurde auf 50 Stunden und der Mindestlohn auf 44 Mk. festgelegt; die am 1. November gezahlten Löhne sollen eine Erhöhung um 4 Mk. erfahren.

**Rußland.** Nach Mitteilungen der Tagespresse ist in Warschau, ein Seherstreik ausgebrochen. Unser dem „Dneunik“, dem amtlichen Organ der russischen Behörden, ist keine Zeitung erschienen. In Anbetracht dessen, daß über Warschau noch immer der Ausnahmezustand verhängt ist und bei Umständen ohne weiteres die Polizei eingreift, um die Führer zu verschaffen, erhärtet die jetzige Bewegung eine weit über den Lohnkampf hinausgehende Bedeutung.

**Japan.** Da das Personal der Zeitung „The Japan Daily Herald“ in Yokohama vor kurzem in den Ausstand trat, konnte einige Tage hindurch die Zeitung nicht erscheinen. Die Redaktion richtete deshalb an ihre Leser später folgende Entschuldigung, worin sie diesen recht interessante Einzelheiten aufzählte: „Wir bitten unsere Freunde um Entschuldigung, daß die Zeitung nicht erscheinen konnte, weil das Personal gestreikt hat. Der

Grund war folgender: Von der Geschäftsleitung wurde der Arbeiter — ein Japaner — entlassen, weil er sich einer unehrenhaften Handlung schuldig machte. Daraufhin erklärten alle übrigen Angestellten mit ihm solidarisch und weigerten sich, so lange die Arbeit fortzusetzen, bis derselbe wieder in seine Rechte eingesetzt würde. Die Geschäftsleitung war gezwungen, diesem Verlangen vorläufig stattzugeben, hat aber unterdessen in London Maschinen bestellt, und sobald dieselben hier eintreffen und es gelingt, fleißige und treue Arbeiter zu erhalten, werden wir uns von diesen störenden Elementen befreien. Wir können daher schon jetzt das Versprechen geben, daß dann keine Störung in der Herstellung unsres Blattes mehr eintreten wird.“ Ob die hochgepannten Erwartungen der Redaktion des japanischen Blattes sich restlos erfüllen werden, möchten wir dahingestellt sein lassen, denn auch der „eiserne Kollege“ hat seine Mucken, zumal wenn er nicht verständnisvoll behandelt wird.

**Agypten.** Nach kurzer Ruheperiode ist wieder einmal ein Streit in unserm Veran ausgebrochen, und zwar im „Journal de Caïre“. Man kann die Kollegen nicht als ganz unschuldig bezeichnen an periodischen Attentaten gegen Tarif und den Achtstundentag, denn die Interesselosigkeit die tagate tritt, nachdem man „gehetzt“, ist geradezu eine Aufmunterung für den andern Teil, es einmal zu probieren, wie die feindliche Feste beschaffen. Diesmal wurde die prinzipialseitige Attentat nach fünf Tagen erfolgreich zurückgeschlagen. Einen großen Teil zu diesem Siege trug jedoch ein Arbeitgeber bei, der sich weigerte, nach dem Vorkellwerden von Gehilfen die Herstellung der Zeitung zu übernehmen. Nachdem diese Rettungsinsel verschwunden war, mußte sich die Direktion des „Journal de Caïre“ zu nachfolgenden Bequemlichkeiten: Anerkennung des Syndikats, achttündige Arbeitszeit, einen sechsmonatigen Kontrakt für jeden Maschinenbesitzer und monatliche Kündigungsfrist, Arbeitszeitschädigung und Einstellung des gesamten Personals. Sollenlich wird man sich nun nicht gleich wieder auf den Vorbeeren ausruhen.

Lange Unterhandlungen haben endlich das Resultat erzielt, daß die Internationale Liga in Kairo mit der griechischen in nähere Verbindung kommt. Die griechischen Kollegen haben das Angebot, die vierte Seite des „Bollettino Tipografico“ für ihre Propaganda zu benutzen, angenommen, ebenso werden die Vereinslokale vereinigt. Bei späterem Konflikt kann diese Einigkeit natürlich nur zum Vorteile gereichen.

Eine interessante Statistik veröffentlichten „Le Arti Grafiche“ in Alexandria über die Drucksachen-einführung in Ägypten, die freilich, wenn sie unterbliebe, die Arbeitslosigkeit beträchtlich schmälern könnte. Die Einfuhr in 1909 und 1910 macht, mit einem 35-prozentigen Zuschlag berechnet, einen Verlust von fast einer Million (906198,68) Fr. nur für die einheimische Druckindustrie aus. Im ersten Halbjahr ist die Einfuhr abermals gestiegen. Frankreich hat England, das seither führend war, überholt, Deutschland kommt erst an vierter Stelle nach Italien. Eine energische Kampagne soll eingeleitet werden, um diesem Übel zu steuern. Nach dem Berichte der ägyptischen Post erschienen im Jahre 1910 zusammen 124 Zeitschriften. Davon 64 in Arabisch, 4 in orientalischen Sprachen und 56 in den verschiedenen europäischen Sprachen. Nur zehn Neuererscheinungen stehen den über 30 Eingängen gegenüber. Auch die Zeitungsabonnenten sind stetig im Abnehmen. Der Grund hierfür sind die Schwierigkeiten, die der Post entstehen im Bestellen. Die Post kann weder die schnelle noch regelmäßige Zuführung der Zeitungen garantieren.

**Ostafrika.** Die Direktion der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft hat sich entschlossen, ihren umfangreichen Betrieb auch eine Buchdruckerei in Dar-es-Salaam anzuknüpfen, in der die erheblichen Mengen an Drucksachen, welche die Gesellschaft gebraucht, hergestellt werden sollen. Bisher gingen alle Aufträge an die beiden Dar-es-Salaamer Druckereien. In Zukunft wird Dar-es-Salaam mit der katholischen Missionsdruckerei vier Druckereien in seinen Mauern beherbergen.

## Korrespondenzen.

**Machen.** In unser Monatsversammlung vom 25. November referierte Kollege Albrecht (Köln) über: „Die Situation nach den Tarifverhandlungen und unsre Aufgaben.“ Der Referent streifte kurz die Klüftungen der Prinzipale vor den Tarifverhandlungen und die dadurch bedingte schwere Position der Gehilfenvertreter bei den Verhandlungen. Des weiteren schilderte er die Aufnahme des neuen Tarifs in beiden Lagern sowie in den Fachblättern. Der Gutenbergsbund fand gebührende Würdigung. Für den fast zweistündigen, sehr interessanten Vortrag dankte Vorsitzender Wilms dem Redner. Die folgende Diskussion stand leider nicht auf der Höhe des Vortrags, und waren es besonders Kollegen von der Segmaschine, welche in zuweilen weit über das Ziel hinauschießenden Ausführungen ihrem gepörrten Herzen gelaubten Luft machen zu müssen. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurden dem Gesangsverein „Graphia“ zweites Veranstellung eines Weihnachtsgottesdienstes ein Zuschuß von 75 Mk. bewilligt. Den ausgesparten Tabakarbeiter wurden außer dem bereits von den Kollegen auf Listen des Gewerkschaftskartells gezeichneten Betrag ebenfalls 100 Mk. aus der Ortskasse bewilligt, welcher Betrag durch eine wöchentliche Extrasteuern von 10 Pf. wieder eingebracht werden soll.

**m. Bremen.** (Maschinenmeisterverein — Vierteljahrsbericht.) Die letzten Versammlungen beschäftigten

sich in der Hauptsache mit dem im letzten Quartal üblichen Thema „Tarifliches“. Das Interesse, welches hierbei zutage trat, zeigte so recht, daß die Bremer Maschinenmeister ihren übrigen Kollegen am Ort als auch im großen Deutschland in nichts nachsehen wollten. Die schon lange eingeleiteten Beratungen der Kommissionen, Vorstände, Maschinenmeisterkongresse usw. zu der diesmaligen Tarifberatung zeigten so recht das Spiegelbild von dem, was uns nottut, um unsre wirtschaftliche Lage wenigstens einigermaßen zu verbessern. Die Zahl der Versammlungsbesucher ist im letzten Quartal erfreulicherweise gestiegen. In der am 22. November abgehaltenen Mitgliederversammlung beschäftigte man sich u. a. auch mit den revidierten Bruderbestimmungen und dem letzten Rundschreiben der Zentralkommission. Allgemein wurde behauptet, daß eine Verschlechterung der Sonderbestimmungen resp. einiger Paragraphen nicht zu verhindern war. Das Sekretär der Zentralkommission, mit welchem man sich nunmehr beschäftigte, löste eigentlich nicht die Befriedigung aus, wie die Zentralkommission erhofft. Im großen und ganzen habe man sich von der Tätigkeit der Zentralkommission etwas mehr versprochen. Nicht einzelne Mitglieder derselben sollen gemeint sein, sondern die gesamte Kommission. Zumal doch seitens der einzelnen Vereine Material genug geliefert wurde. Hier sei nur an die Hamburger Tagung der Maschinenmeistervereine Norddeutschlands erinnert und auch in andern Provinzen Deutschlands fanden Konferenzen statt, deren geleistete Arbeit jedenfalls nicht zu niedrig eingeschätzt werden darf; letzteren Standpunkt vertrat wenigstens die Zentralkommission vor den Tarifverhandlungen. Wenn wirklich noch mehr Anregungen usw. seitens der Vereine von der Zentralkommission gewünscht werden, so dürfte andererseits aber der Wunsch nach einer schnelleren und vor allen Dingen sachverständigeren Erledigung der Korrespondenzen mit den einzelnen Vereinen seine Berechtigung haben. In letzteren habe es aber die jetzige Kommission fehlen lassen; ein Fehler, der beseitigt werden müsse. Betreffs der Experten, welche ebenfalls in dem Rundschreiben gestreift werden, konnte man sich ein bindendes Urteil nicht erlauben, da man der Meinung war, daß auch sie erst zu Worte kommen müssen und auch werden. Dies der Standpunkt unsrer Mitgliederversammlung. Nachdem sodann ein Vortrag über „Matthrud“ (ausgearbeitet von Kollegen Schmiedberg Berlin), zu dem uns der Berliner Maschinenmeisterverein mit Material versorgt, entgegengenommen worden war, erfolgte noch die Erledigung einiger Interna.

**Düsseldorf.** In unsre zehnte ordentliche Monatsversammlung war ziemlich gut besucht. Zwei Kollegen wurden einstimmig dem Gausvorstande zur Aufnahme empfohlen. Um dem Restantenumwesen ein Ende zu machen, wurde nach lebhafter Debatte beschlossen, energisch gegen die Wohnrestantanten vorzugehen, und zwar genau nach dem Verbandsrathe, zu verfahren. Für die ausgesparten Tabakarbeiter wurde die erste abgesandte Note nachbewilligt und der Vorstand ermächtigt, bei längerer Dauer des Kampfes weitere 30 Mk. abzugeben. Hierauf hielt Kollege Leopold Schmidt ein sehr sachkundiges Referat über Gehilfenprüfungen, das beifällig aufgenommen wurde. An der sich anschließenden recht lebhaften Diskussion beteiligten sich erfreulichweise viele Kollegen. Einer sehr scharfen Kritik wurde die Lehre linsenausbildung in einem größeren Betrieb unterzogen, wofür die Lehrlinge fast ausschließlich zu Botengängen benützt würden. Lebhaft beklagt wurde das Verhalten der Faktoren und technischen Abteilungsleiter in diesem Betriebe, die sich nicht um die Lehrlinge kümmerten. Der Kollege L. Schmidt wurde ersucht, diese Frage im Faktorenbund anzuführen und eine Aussprache über die Mißstände herbeizuführen. Auch wurde hingewiesen auf die heutige haltende Arbeitsweise, die es dem Gehilfen unmöglich mache, sich den Lehrlingen zuzuwenden. Im Interesse unsrer Kollegen würde es liegen, wenn die Aussprache zu einer Besserung der Verhältnisse führte.

**Glogau.** (Maschinenmeister.) Im Vordergrund des allgemeinen Interesses stand die am 19. November abgehaltene gutbesuchte Versammlung, in der Kollege Schubert über die gepflogenen Tarifverhandlungen, insbesondere die Sonderbestimmungen der Maschinenmeister, referierte. Redner führte der Versammlung sowohl die Erwerbschancen als auch die nichterfüllten Hoffnungen vor Augen und schilderte in sachlicher Weise die Verbesserungen und Verschlechterungen unsrer Spezialbestimmungen. In der Aussprache hierüber wurde die stiefmütterliche Behandlung der Druckerschaft lebhaft bedauert. Nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heutige Versammlung des Maschinenmeisterclubs spricht ihr Bedauern darüber aus, daß die neugeschaffenen Änderungen der Bestimmungen für Drucker und Maschinenmeister Verschlechterungen gebracht haben, die geeignet sind, unsern Arbeitsmarkt ungewisselhaft noch mehr als bisher zu bevölkern. Es akzeptiert aber unter Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse den neugeschaffenen Tarif und spricht den berufenen Druckerexperten sowie den Gehilfenvertretern für ihr besonnenes Handeln den Dank aus. Sie mißbilligt die Art und Weise, wie einzelne Vereine gegen die Zentralkommission, Stimmung zu machen suchen. Sie erblickt in dem Rechtfertigungsurschreiben Nr. 32 die Erledigung des schwebenden Streitfalles und bringt der Zentralkommission, insbesondere ihrem Obmann Obner, vollstes Vertrauen entgegen. Gleichzeitig gibt sich die Versammlung der Hoffnung hin, daß recht bald wieder ein gutes Einvernehmen und gedeihliches Zusammenarbeiten im Interesse der Gesamtheit erzielt wird.“ Zu der am 3. Dezember in Breslau stattgehabten, Vorsitzendenkonferenz waren

unsererseits mehrere Anträge gestellt worden. Zum Schluß sprach der Vorsitzende den Wunsch aus, daß die Mitglieder durch zahlreicheren Versammlungsbesuch ihre Mitarbeit an dem weiteren Wälzen und Begehen unsrer Spezialorganisation betätigen möchten.

**Gommern** (Bez. Magb.). Es wird von manchem Kollegen mit Freuden begrüßt werden, auch an dieser Stelle aus dem schönen Gommern oder vielmehr „Jammern“ etwas zu erfahren. Die Heißhätte Vogelfang für lungenkranke Mädchen und Frauen, die Strafanstalt, wo auch ab und zu mancher Finger Gutenbergs freie Verspflung erhielt, und die Pfastersteinbrüche, in welcher Industrie erbitterte Kämpfe der Arbeiter um bessere Lebensbedingungen geführt wurden, sind die Sehenswürdigkeiten hiesiger Gegend. Doch beinahe wäre das Eldorado der deutschen Buchdrucker vergessen worden, die Neßmannsche Buchdruckerei mit dem Verlage der „Zeitung für Gommern“. Wer zählt die Säpfer, wer zählt die Lieben, die jährlich jahraus diesen Kunsttempel verlassen? Der soziale Buchdruckerart ist von dem Stadtvorordneten und Vorsitzenden des Rabattvereins, Neßmann, bis heute nicht anerkannt worden. Er versteht es, immer neue Kräfte, die keiner Organisation angehören, zum größten Teil aus weiter Ferne, anzuziehen. Infolge eines Fehlers in früheren Verzeichnisse taritrer Druckerereien ist schon mancher Gehilfe aus ein Angebot hineingefallen. Alle in diesem Kunsttempel gastierenden Gehilfen sind „voll des Lobes“ über die in technischer Beziehung herrschenden Mißstände. Vor kurzen wurden die Lehrlinge Sonnenabends polizeilich aus der Druckerei gewiesen, trotzdem ein gerichtliches Verfahren zurzeit gegen den Chef betrefß § 133 der Gewerbeordnung schwebt. Die rechte Hand des Chefs, ein Herr L., sorgt für immer neuen Ersatz an Arbeitskräften. Tarif ist Luxus bei ihm, Überstunden für die Gehilfen bis in die Wuppen werden mit 30 Pf. oder einer Kleinigkeit mehr für die Stunde entschädigt. Dieser Herr verpörrt in einer Person den Redakteur, Buchhalter, Seher, Drucker usw. Ein auswärtiger Maschinenmeister, schon unterwegs die Unmöglichkeit seiner anzutretenden neuen Kunst erfahrend, zog es vor, wie so viele andre diese nach kurzer Dauer zu verlassen. Es war ihm nicht möglich, eine gute Arbeit an den Maschinen (u. a. an der Tiegeldruckpresse mit dem zusammengeklühten Ziegel) fertigzubringen. Da ihm das Geld ausgegangen war, arbeitete er in der hiesigen Zuderfabrik an der Ribbenpresse. Ein anderer Gehilfe war erst nach einem halben Jahre nach Austritt aus der hiesigen Kondition in der glücklichen Lage, sein Krankentassenbuch über geleistete Beiträge zu erhalten, nachdem er die Beschwerden deswegen angerufen hatte. Von der Firma Neßmann haben inserierende Kollegen wiederholt Versprechen erhalten, daß sie bei ihr in Konition treten können. Da diese Firma jedoch nicht taritren ist und auch nicht wieder will, so handeln die Kollegen im eigenen Interesse, wenn sie vorher genaue Verhandlungen beim Gauvorsteher einziehen.

**Sieford.** Zu der letzten Monatsversammlung war trotz der wichtigen Tagesordnung auch nur die Hälfte der Kollegen erschienen. Es ist sehr bedauerlich, daß die Kollegen in dieser ersten Zeit ihrer Gewerkschaftsfrage so wenig Interesse entgegenbringen. Unter „Vereinsmitteilungen“ wurde das Verhalten des Maschinensegerkollegen Schm., zurzeit in Wetter a. Ruhr, dem hiesigen Ortsvereine gegenüber einer scharfen Kritik unterzogen. Der Genannte ließ sich gegen Vorstandsmitglieder auf offener Karte zu Beleidigungen hinreißen, die er, nachdem ihn der Vorsitzende auf sein unkollegiales Verhalten aufmerksam gemacht, gelegentlich der Zurückzahlung eines Reisevorschusses auch auf dem Postabschnitt aufrecht erhielt. Hierauf erhielt der Gewerkschaftsbeamte Pignus das Wort zu seinem Referate: „Die deutschen Gewerkschaften und die Reichstagsgewalt“. Selbiger verstand es, während seiner einseitigstündigen interessanten Ausführungen am Sand zahlreicher Materials die Kollegen in jeder Hinsicht zu fesseln. Reichher Beifall erhob sich am Schluß des Referats. Unter „Kartellbericht“ war zu erwähnen die hier so sehr in die Erscheinung tretende Aussperrung der Tabakarbeiter. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt wurde, die Versammlung mit einer Mahnung an die Kollegen, in Zukunft und mit Rücksicht auf die Neueinführung des Tarifs die Versammlungen pünktlich und zahlreich zu besuchen, geschlossen.

**c. Koblenz.** Die am 25. November getagte Ortsversammlung besaßte sich u. a. eingehend mit einer von hiesigen Tagesangelegenheiten gebrachten Anzeige eines hiesigen Warenhändlers (Reich), welches sich zur Umfertigung von Drucksachen, wie z. B. Bistenkarten 100 Stück in Buchdruck von 1,25 Mk. an, in Lithographie von 1,50 Mk. an, empfiehlt. Es wurde ermittelt, daß das Warenhaus selbst keine Druckerei hat, und daß eine hiesige tarifunfreie Druckerei sich zu dieser Schmutzkonzurrenz hergibt, da Bistenkarten in einer Stunde geliefert werden. Die Druckzentrale soll sich, wie aus der Debatte hervorging, in Düsseldorf befinden. Die Versammlung verurteilte mit aller Entschiedenheit, daß Warenhäuser sich dazu hergeben, das Druckgewerbe in dieser Weise zu schädigen, und machte es dem Vorstande zur Pflicht, sich mit der hiesigen Prinzipalität in Verbindung zu setzen, um gemeinsam Stellung zu nehmen; insbesondere soll der Vorstand ein Schreiben an die hiesigen Zeitungen richten dahingehend, daß solchen Anzeigen die Aufnahme verweigert werde, nicht zuletzt in ihrem eigenen Interesse. Da die Warenhäuser auch in andern Städten dieselben Schmutzkonzurrenzmanöver betreiben und die „Zeitschrift“ sich bereits in einem längeren Artikel mit dieser Materie

befast hat, so steht zu hoffen, daß noch in andern Orten abwehrende Schritte gemeinsam in die Wege geleitet werden im Interesse des Gewerbes.

**Posen.** Unfrühe Ortsversammlung am 25. November hatte wieder die Aufnahme dreier ausgemerkter Kollegen zu vollziehen. Nachdem der Vorsitzende den jungen Kollegen in eindringlichen Worten die Rechte und Pflichten unserer Organisation ans Herz gelegt hatte, wurden sie in unsern Verein aufgenommen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde dem Arbeitersekretär B. Stössel (Wromberg) das Wort erteilt zu seinem bereitwillig zugesagten Vortrag über das Thema: „Die neue Reichsversicherungsordnung in ihren wesentlichsten Bestimmungen“. In anderthalbstündigen Ausführungen gab der Referent ein übersichtliches Bild über die einschneidendsten Änderungen, die das neue Gesetz für die verschiedenen Versicherungsweige trifft. Reichlicher Beifall wurde dem Redner für seine belehrenden Ausführungen zuteil. Eine Diskussion fand nicht statt. Hierauf wurde eine Unterstützung für die ausländischen Tabakarbeiter beschlossen. Der Vorsitzende teilte mit, daß aus der Gaukasse und der Bezirkskasse schon ein Betrag bewilligt worden sei. Es wurde nun vorgeschlagen, zunächst aus der Ortskasse 50 Mk. zu bewilligen. Diese wurden bewilligt. Ein Antrag auf Erhebung einer Extrasteuer wurde zurückgestellt. Der Vorsitzende teilte dann noch mit, daß die nächste Versammlung sich mit den Wahlen zu den Tarifinstitutionen und den veränderten Bestimmungen des neuen Tarifs beschäftigen werde, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

**Roßlag.** (Vierteljahrsbericht.) Im September wurde, nachdem der Verband hier wieder festen Fuß gefaßt hatte, zur Gründung eines neuen Ortsvereins geschritten. (Der alte Ortsverein löste sich vor drei Jahren infolge tariflicher Differenzen in der Druckerei von U. Schulte auf.) In der Gründungsversammlung hielt Kollege Meinhart einen Vortrag über den „Verdang des Verbandes“. Als Vorsitzender wurde Kollege Wiggé gewählt. — In der Oktoberversammlung kamen nur Sachen interner Natur zur Verhandlung. — In der Versammlung am 25. November hielt unser Bezirksvorsitzender Schindlauer (Galle) einen interessanten und lehrreichen Vortrag über: „Die Aufgaben des Verbandes“. Ferner wurde zu dem Ergebnisse der Tarifrevision Stellung genommen. Nach einigen Ausführungen des Vorsitzenden und kurzer Debatte wurde festgestellt, daß der Ortsverein Roßlag mit den Ergebnissen im allgemeinen zufrieden ist, die Verschlechterungen der Maschinenseger allerdings bebauert und die mühevollen Arbeit der Gehilfenvertreter und die Haltung der „Korr.“-Redaktion anerkant. In Sachen der streitenden Tabakarbeiter wurde beschlossen, einen Beitrag durch freiwillige Sammlung auszubringen.

**Würgburg.** (Bezirksmaschinenmeisterklub.) In einer sehr gut besuchten Versammlung wurde Stellung genommen zu den neuen Druckerbestimmungen. Kollege Vater legte in einstündigen Ausführungen die ganze Vorarbeit zur Tarifrevision in den Spartenvereinen dar, kam auf den Kongress in Hannover zu sprechen und zuletzt auf die durch das Tarifamt veröffentlichten Anträge. An Hand dieser Anträge zog er eine Parallele zu dem Erreichten und konstatierte, daß eine Reihe von Verschlechterungen das Ergebnis der Arbeit gewesen sei. Die Apparaturmaschinenfrage sowie die Zurichtung minderwertiger Arbeiten durch den Hilfsarbeiter wurde als ein Rückschritt bezeichnet. Die sich hieran anschließende Diskussion war sachlich und fand eine Resolution einstimmige Annahme, worin die schwierige Situation der Gehilfenvertreter und die Arbeit der Experten anerkannt werden. Mit der Regelung der Apparaturmaschinenfrage und der Bestimmung über die Zurichtung minderwertiger Arbeiten an Ziegeldruckpressen erklärten sich die Versammelten nicht einverstanden. Im nächsten Punkte wurde die Tätigkeit der Zentralkommission einer Besprechung unterzogen und zugleich Stellung zum Rundschreiben Nr. 32 genommen. Allgemein wurde die Haltung der Zentralkommission verurteilt und insbesondere die Tätigkeit des Vorsitzenden Böner kritisiert. Die Entschuldigend in der Einleitung des Rundschreibens Nr. 32 war nicht als maßgebend zu betrachten. Eine Resolution, welche vom Berliner Maschinenmeisterverein eine Reorganisation der Zentralkommission fordert, wurde einstimmig angenommen. Nachdem noch einige Mitteilungen geschäftlicher Natur gemacht worden waren, trat der Schluß der Versammlung ein.

## Rundschau.

Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig im Jahre 1914 beschäftigt jetzt schon weite und maßgebende Interessententeile aufs lebhafteste. So fand am 2. Dezember in der „Gutenberghalle“ des Leipziger Buchgewerbeshauses im Beisein von Vertretern der Reichs- und Staatsregierung sowie des Rats der Stadt Leipzig eine Versammlung von etwa 150 Personen aus allen Gebieten der Graphik Deutschlands statt, um Stellung zu den bisherigen Vorarbeiten zu nehmen und festzustellen, inwieweit die Durchführung der Ausstellung auf Unterstützung der in Frage kommenden Kreise rechnen kann. Die Redaktion des „Korr.“ war ebenfalls eingeladen und vertreten. Aus den etwa zweistündigen Verhandlungen war zu entnehmen, daß die Idee allenthalben freudig aufgegriffen wurde und auferworbentliche Sympathien nicht nur in gewerblichen, sondern auch in den Kreisen der deutschen

Kunstlererschaft gefunden hat. Nach dem vom Vorsitzenden des Deutschen Buchgewerbevereins entwickelten und schon recht spezialisiert durchdachten Plane verspricht die Ausstellung etwas Großartiges zu werden, und zwar eine Weltausstellung der schwarzen Kunst in allen ihren vielseitigen gewerblichen Gruppen, Entwicklungsstufen, Es folgen und in ihrer Bedeutung für das ganze Kulturleben der Menschheit. Der vorläufige Einteilungsplan enthält neun Gruppen, und zwar: 1. Graphik und Buchkunst; 2. Buchgewerblicher Unterricht; 3. Papierfabrikation; 4. Photographie und Reproduktionstechnik; 5. Druckverfahren, Verlag, Buchbinderei; 6. Bibliothekswesen; 7. Lehrmittel; 8. Maschinen, Apparate und Gerätschaften; 9. Fabrik- und Betriebshygiene sowie Arbeiterschutz und Arbeiterwohlfahrt. Alle diese Gruppen zerfallen noch in zahlreiche Klassen. Das Gesamtiveau der Ausstellung soll ein vornehmes sein und auch dem unterhaltenden Teil eine künstlerische Generalidee zugrunde gelegt werden. Alle Voraussetzungen für ein gutes Gelingen der Sache, wie gute finanzielle Grundlage, Unterstützung und Förderung seitens der Behörden, lebhaftes Interesse aller beteiligten Fachgruppen, sind vorhanden, so daß mit Sicherheit ein ehrenvoller Wettbewerb des gesamten deutschen Buchgewerbes mit dem Auslande zu erwarten sein wird, wie er in solchem Umfange für das graphische Gewerbe noch niemals vorher zu verzeichnen war.

Die Meisterprüfung befanden elf Kollegen vom Potsdamer und zwei vom Wabelberger Ortsvereine.

Betriebsunfälle an Sechsmaschinen kommen in letzter Zeit häufiger vor als früher. Denn wiederum sind wir verpflichtet, von einem Unfälle zu berichten, bei dem ein Maschinenseger schwere Verletzungen an der linken Hand erlitt, und zwar in der Druckerei des „Generalanzeigers“ in Wittenberge. Der Maschinenseger geriet während des Bugens mit der linken Hand in den Messerlappen der Maschine. Er hielt die linke Hand während eines Ganges der Maschine einen Augenblick vor den Messerlappen, da saßte die Ausstoßplatte die Finger und brückte sie in den Messerlappen hinein. Die Fingerspitzen wurden erheblich verletzt und der Mittelring bis zum zweiten Glied abgequetscht. Von einer weiteren Tätigkeit des verunglückten Gehilfen als Maschinenseger dürfte wohl kaum noch die Rede sein können. Dieser Unfall muß wie so mancher andre als die Folge der hastenden Arbeitsweise bei allzu knapp bemessener Pauszeit betrachtet werden. Er muß als ernste Mahnung an alle Maschinenseger gelten, beim Bugen und allen ähnlichen Manipulationen an der Sechsmaschine mit ruhiger Überlegung zu arbeiten.

In Konkurs geraten ist die Buchdruckerei von Johann Fiskus (Sohn des verstorbenen bekannten Zeitungsverlegers in Pagen i. W.) in Eslohe (Westfalen) nach nur dreimonatigem Bestehen. Der Besitzer ist gestrichelt, ohne seinen Arbeitern den rückständigen Lohn auszuzahlen.

Eine Diktiermaschine für das Zeitungswesen hat nach einer Mitteilung der „Papierzeitung“ in Kopenhagen ihren Einzug gehalten. Es hat die Zeitung „Politiken“ sich ein amerikanisches Diktaphon angeeignet, wonach ihr allabendliches Ferngespräch mit Berlin jetzt so erfolgt, daß die den Fernsprecher bedienende Dame jeden Satz, der ihr aus Berlin gesagt wird, laut wiederholt, und das Diktaphon nimmt auf seiner Walze gleichzeitig ihre Worte auf; indem sie die Maschine, so oft sie einen Satz beginnt, durch einen Druck mit dem Fuß in Bewegung setzt und ebenso leicht nach Beendigung des Satzes wieder abstellt. So wirkt ihre Wiederholung der Worte teils für den in Berlin Sprechenden als Sicherheit, daß er verstanden ist, teils als Diktat für die Maschine. Dem bisherigen Stenogramm gegenüber hat das Verfahren den Vorzug, daß jeder Beliebige später die Walze der Diktiermaschine „abören“ und, was darauf steht, niederschreiben kann, während bei stenographischer Aufnahme dieselbe Person, welche den Bericht empfing, ihn auch nach dem eignen Stenogramm ins Reine schreiben muß. Der Gang der Walze läßt sich beliebig verlangsamen oder wiederholen. Das Aufgenommene kann daher auch unmittelbar vom Seher abgehört werden, ohne vorherige Niederschrift eines Manuskripts.

Reichsgericht und Vorstrafen einer Zeitung. In einer Revisionssache hatte das oberste deutsche Gericht vor kurzen zu der Frage Stellung zu nehmen, ob es berechtigt sei, daß einem wegen Preßbeleidigung angeklagten Redakteur die Strafen seiner Redaktionskollegen oder Untervorgänger als strafverschärfend angerechnet würden. Der Reichsanwalt gab zwar zu, daß eine solche Begründung bedenkllich sei, meinte aber, sie sei als tatsächliche Feststellung nicht anfechtbar. Das Reichsgericht war der gleichen Auffassung und verwarf die Revision. Es handelte sich um ein Urteil gegen den Redakteur des „Galleschen Volksblatts“.

Unlauterer Wettbewerb im Inseratenwesen wurde in einer Entscheidung des Obergerichtes Oberlandesgerichts gegen den Verleger der „Wiktlinger Zeitung“ darin erbllickt, daß der Angeklagte Inserate einer seiner Zeitungen in eine andere seines gleichen Verlags unentgeltlich übernahm, ohne dazu von den Inserenten ermächtigt zu sein. Das Oberlandesgericht untersagte dem Verleger diese Täuschung des Publikums unter Androhung einer Geldstrafe von 100 Mk. für jede Zuwiderhandlung.

Zur Tabakarbeiteraussperrung. Die Zigarrenfabrikanten, die in den ersten Wochen des Kampfes sich so gebärdeten, als sei ihnen der Kampf gleichgültig, fangen jetzt an, recht unruhig zu werden. Sie machen verzweifelte Anstrengungen, um Arbeitswillige zu er-

haschen; ihr Hauptaugenmerk richten sie dabei auf Sortierer, Fertigmacher und Packer. Hohe Löhne bieten sie den Unmordenen und stellen ihnen nicht allein dauernde Arbeit in Aussicht, sondern auch Meisterposten. Mit den abtrünnig gemachten Sortierern wollen sie sich noch einige Wochen hinhalten, um so die Arbeiter niederzuzwingen. Alle diese Anstrengungen bleiben jedoch so gut wie erfolglos, da die Haltung der Ausgesperrten eine mutterhafte ist. Immer deutlicher zeigt sich, daß sich die Zigarrenfabrikanten in einer misslichen Lage befinden. Recht treffend schildert ein Marktbericht in „Bereinigter Tabakarbeiter“ (Verbandsorgan des Westfälischen Zigarrenfabrikanteneverbandes) die momentane Situation in Tabak- und Zigarrengewerbe. Dort wird ausgeführt, daß viele Fabrikanten heute schon nicht mehr in der Lage seien, die Aufträge ihrer Grossisten und sonstigen Zigarrenabnehmer ausführen zu können. An Zigarren in mittlerer und besserer Preislage sei großer Mangel eingetreten. Bedeutende Zigarrenhändler befürchteten mit Recht, nach Weihnachten mindestens „auf dem trockenen zu sitzen“. Auch im Rohstabhandeln schlägt die Aussperrung tiefe Wunden. Hierüber sagt der angezogene Marktbericht: „Da unsere Fabrikanten infolge des Zigarrenarbeiterausstands zurzeit jegliches Interesse für Rohstab verloren haben, fehlt es auch der zweiten Hand an Unternehmungslust, so daß den an sich wahrlich nicht bedeutenden Antikünften (Tabak) kaum noch Beachtung entgegengebracht wird.“ Angesichts dieser Gesamtlage im Tabak- und Zigarrengewerbe ist die Unruhe erklärlich, die sich unter den Tabakinteressenten zeigt, und es ist weiter erklärlich, wenn diese zur Einigung mahnen. Die beteiligten Zigarrenindustriellen wollen aber, wie verlautet, keinen Frieden, sie wollen die Fortsetzung des Kampfes bis zur Erschöpfung und vollständigen Niederwerfung der Arbeiterorganisationen. Dies gesteckte Ziel wird nicht erreicht werden, auch nicht erreicht werden können. Der von den Arbeitern so einmütig aufgenommene Kampf wird geschlossen weitergeführt, bis die Zigarrenindustriellen zum Frieden geneigt sein werden.

Die Zunahme friedlicher Erledigungen von Lohnbewegungen wird im Gegenseite zu scharfmacherischen Unternehmungen, die in letzter Zeit Regierungen und Behörden mit Beschwerden über eine allgemeine Neigung zu Streiks in Arbeiterkreisen beklagten, sogar vom „Reichsanzeiger“ anerkannt. Er bringt dafür in seiner Nummer vom 29. November d. J. folgenden Nachweis: Die friedliche Verständigung über bessere Arbeitsbedingungen, b. h. höhere Löhne und kürzere Arbeitszeiten, wird in Deutschland von Jahr zu Jahr immer mehr zur Regel. Wenn von einer allgemeinen Zunahme der Neigung zu Streiks gesprochen wird, so ist das tatsächlich ein Irrtum. Dies beweist die Statistik der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Danach war die Anzahl der friedlich und der durch Kampf, erledigten Lohnbewegungen und der dabei beteiligten Arbeiter folgende:

	1905	1910
Bewegungen	5291	9690
davon friedlich erledigt	2968	6196
durch Kampf	2323	3194
Prozentfuß der letzteren	43,9	33,0
Beteiligte Arbeiter	890470	1025542
bei friedlichen Bewegungen	382510	656551
bei Kämpfen	507960	369011
Prozentfuß der letzteren	57,4	36,0

Diese Feststellungen sind zwar für unsre Leser nichts Neues, aber doch ist es bemerkenswert, daß das offizielle amtliche Organ der Reichsregierung gerade zu einer Zeit, in der die Gewerkschaftsfeinde aller Schattierungen eifrig an der Arbeit sind, das Gegenteil herauszutiffeln, um die gesegneten Körperchaften für ein härteres Vorgehen gegen die Arbeiterorganisationen zu drängen, von der friedlichen Kulturarbeit der Gewerkschaften besonders Notiz nimmt.

Zur parteipolitischen Neutralität der Gewerkschaften nimmt das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ unter Bezugnahme auf den auch von uns in Nr. 139 erörterten Entscheid der Dresdener Polizei nochmals Stellung und schreibt u. a.: „Die Zeichnung von Beiträgen für den Wahlkampf seitens der Gewerkschaftsfraktionen ist nur geeignet, in die Mitgliederkreise Verwirrung und Differenzen zu tragen und sollte daher aus Organisationsinteresse auf alle Fälle unterbleiben. Dazu kommt, daß die Arbeiterpartei selbst keinen Vorteil davon hat, da ihre Listenammlungen in ihren Mitgliederkreisen dadurch zweifellos weniger ertragreich werden. Die gewerkschaftlichen Zahlstellen, die solche Mittel bewilligen, erreichen damit also gar nicht den gewollten Zweck. Bisher hat es sich stets als das Beste erwiesen, wenn jeder Teil der Arbeiterbewegung selbst seine eignen Kämpfe führt: die politische Organisation die politischen, die gewerkschaftliche Organisation die wirtschaftlichen Kämpfe. Daher sollten die Ortsvereine der Verbände sowie die Gewerkschaftskartelle davon absehen, gewerkschaftliche Mittel für den Wahlkampf herzugeben.“

Christliche Gewerkschaftler üben Sabotage! In der Getreuefabrik von Althart in W. Labbad arbeiten neben Mitgliedern des christlichen graphischen Verbandes auch Mitglieder des freien Buchbinderverbandes. Da die Firma dem „christlichen Prinzip“ nicht Rechnung tragen wollte, nur christlich Organisierte zu beschäftigen, so versuchten die edlen Christlichen auf nachstehende Weise diesem „Prinzip“ Geltung zu verschaffen. Ein im Buchbinderverband organisierter Goldschmittmader mußte

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 7. Dezember 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweiligen nächsten Nummer.

Nr. 141.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

mit Staunen bemerken, daß alle seine Schritte mißglückten, er konnte anstellen, was er wollte. Keiner wußte Rat, bis man einen jungen Mann dabei ertappte, als er ein Pulver über die zum Abreiben der Schritte bestimmten Papierpäne schüttete. Auf dem Kontore gestand der junge Mann dann wehmütig ein, das Pulver von einem christlich organisierten Kollegen erhalten zu haben. So versuchten also die Christlichen, durch Sabotage die „roten Brüder“, wie gewöhnlich der Kraftausdruck lautet, aus dem Betriebe hinauszubringen, um für ihre Mitglieder ebenso wie in Regensburg ein Arbeitsmonopol zu schaffen. Welch ein Geheul würde wohl in der ganzen christlichen Gewerkschaftspresse über einen solchen Terrorismus erhoben werden, wenn der Buchbinderverband ihn auf dem Herbolze hätte!

Ein Kabinettsstück christlicher Induldsamkeit auf gewerkschaftlichem Gebiete ging vor kurzem nach einem Berichte des „Grundstein“ in Allenstein über die Bretter. Das genannte Verbandsorgan der Bauarbeiter schreibt darüber folgendes: In Allenstein macht der Deutsche Bauarbeiterverband trotz der gehässigen Bekämpfung durch die Leiter des christlichen Verbandes langsam aber stetig Fortschritte. Dies hat die Eiferjucht der Macher im Zentrumverbande hervorgerufen. Im „Hohen Rote“ wurde deshalb der Beschluß gefaßt, die natürliche Entwicklung unfres Verbandes durch künstliche Mittel zu verhindern. Es wurde aus nützigen Gründen beschlossen, den Vorjahren unfres Zweigvereins als die treibende Kraft brotlos zu machen. Daß der Mann Familienvater ist, kümmert die Apostel der „alles umfassenden christlichen Nächstenliebe“ nicht. Am Mittwoch, dem 15. November, legten 16 Christen die Arbeit nieder, weil der Unternehmer den so christlich gehaltenen Verbändlern nicht entlassen wollte! Drei Tage später war der Bau mit 16 Mitgliedern des Deutschen Bauarbeiterverbandes aus Königsberg besetzt. Die Christen haben also ihr schändliches Ziel nicht erreicht. Allenstein ist übrigens auch die Stadt, wo vor etlichen Jahren die christlichen Bauarbeiter einen Tarif abgeschlossen hatten, der niedrige Lohnsätze für die Anders- und Nichtorganisierten enthielt als für die christlichen Vertragskontrahenten. Diese Maßnahmen sind, wie von uns an vielen Stellen schon erwiesen, also die brutalsten Gegner, die sie oben schwimmen. Diese Menschen andre des Terrorismus zeihen hören, ist die widerwärtigste Heuchelei, die nur erdacht werden kann.

Während des Ausgehens ist keine Kündigung zulässig. So entschied das Gewerbegericht zu Darmstadt. Es stellte sich auf den Standpunkt, daß während des Ausgehens alle Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsverhältnisse ruhen. Das treffe auch für das beiderseitige Kündigungsrecht zu. Das Ausgehen stelle kein Arbeitsverhältnis nach § 122 der Gewerbeordnung dar und könne infolgedessen auch durch keine gesetzliche Kündigungsfrist beeinflusst werden. Eine solche Kündigung widerspreche den Grundgesetzen von Treu und Glauben.

Den Sonnabend als Lohnntag auszuschalten erjudete der Magistrat der Stadt Perford die Arbeitgeber der Stadt und dat, dafür einen andern Tag als Lohnntag zu bestimmen. Unter den Gründen, die den Magistrat zu dieser Bitte bewogen, ist der von Interesse, daß sich durch die Sonnabendlohnzahlung die Einkäufe auf dem Wochenmarkte stets auf den ersten Markttag zusammenbrängen und durch die dadurch hervorgerufene starke Nachfrage eine bedeutende Preissteigerung zu konstatieren sei. Hier könne also die Donnerstags- oder Freitagslohnung ausgleichend wirken.

Die Macht der Genossenschaften gegen die Kräfte zeigt sich mit aller Deutlichkeit bei verschiedenen Kämpfen der schwedischen Großverkaufsgesellschaft gegen die preisverkeuernden Monopolstreberungen einzelner Fabrikanterringe. In erster Linie ist es der Zuckertruf, der dabei unter den Schritten gekommen ist. Dieser Truf beherrschte den schwedischen Zuckermarkt vollständig. Dank seiner hochentwickelten Disziplinsorganisation diktierte er in allen Teilen des Landes die Preise. Die Zuckerpreise setzten er 2 bis 4 Kre über den Weltmarktpreis zuzüglich des Einfuhrzolls fest. Wo ein Händler versuchte, selbständig Zucker einzuführen, hat der Truf die Preise heruntergesetzt und dadurch den betreffenden Händler aus dem Felde geschlagen. Die schwedische Großverkaufsgesellschaft erhielt von dem Trufe nicht die Erlaubnis, allen ihren Genossenschaften Zucker zu liefern, sondern nur denjenigen im Stockholmer Distrikt. Alle übrigen Genossenschaften sollten den Zucker von den Verkaufsläuten der betreffenden Distrikte beziehen. Nach langwierigen Verhandlungen entschloß sich die Großverkaufsgesellschaft, trotz des hohen Zolls Zucker zu importieren und sich vom Truf unabhängig zu machen. Sie hielt nun ihrerseits den Zuckerpreis niedrig, und zwar war er zu Anfang September niedriger als der Weltmarktpreis zuzüglich des Zolls. Die Großverkaufsgesellschaft hatte

sich zu einem günstigen Zeitpunkt eingebeugt und war dadurch imstande, sogar den Truf zu unterbieten. Durch den Kampf der schwedischen Genossenschaftler mit dem Zuckertruf ist die öffentliche Meinung auf diesen aufmerksam geworden, und die Mitglieder des Parlaments werden sich mit dieser Organisation beschäftigen. Die Macht der Genossenschaftsbewegung zeigt sich weiter beim Kampfe derselben Großverkaufsgesellschaft mit dem Margarinefabrikantenring. In diesem Kampfe verhängte die Großverkaufsgesellschaft über die größte Margarinefabrik den Boykott. Dadurch sank die Produktion dieser Fabrik in ziemlich kurzer Zeit von 7,5 Millionen auf 5,2 Millionen Kronen. Infolgedessen brach der Ring zusammen. Die wiederhergestellte freie Konkurrenz zeitigte die Erscheinung, daß die Fabriken den Privathändlern einen Extrarabatt von 20 Proz. offerierten, wenn sie ihre Produkte verkaufen. Das machte die Großverkaufsgesellschaft nicht mit. Sie erniedrigte die Preise für Margarine, statt Extrarabatte den Vereinen zu gewähren. Sie mußte die Bereicherung einiger weniger Großkaufleute auf Kosten der Konsumenten zu verhindern suchen. Durch die Herabsetzung der Preise wurden die Privathändler genötigt, ebenfalls mit den Preisen herunterzugehen. Den Nutzen von diesem Kampfe haben unstrittig die Konsumenten. Viel größer könnte der Nutzen für die Konsumenten, für die Allgemeinheit sein, wenn sich alle ihrer Pflicht erinnern würden.

Amerikanische Unfallversicherung. Im Staate Ohio wurde ein Gesetz erlassen, das die Verantwortlichkeit der Unternehmer für Unfälle ihrer Arbeiter festlegt. Die Bestimmungen des Gesetzes sind im wesentlichen dem deutschen Unfallversicherungsgesetze nachgebildet. Eine Bestimmung lautet, daß der Arbeitgeber alle Maschinen und Einrichtungen nach den Vorschriften des Fabrikinspektors abhändigen muß, andernfalls bleibt er den Verletzten schadenschuldig, obgleich er Beiträge zur staatlichen Unfallversicherung zahlt. Ähnliche Gesetze sind in andern amerikanischen Bundesstaaten in Vorbereitung, weil die öffentliche Meinung auf Entscheidung der Unfallverletzten durch die Arbeitgeber dringt.

Gewerkschaftsnachrichten. In der Berliner Metallindustrie wurden neue Verhandlungen eingeleitet, die aber bis zum Abschlusse der vorliegenden Nummer des „Korr.“ noch zu keinem Ergebnisse geführt haben. Im übrigen hat die Unzufriedenheit bei weitem nicht den Umfang angenommen, den die Unternehmer erwartet haben. Es beträgt die Zahl der Ausgesperrten nach den Feststellungen des Metallarbeiterverbandes 32000 Arbeiter. Die Sympathie der Öffentlichkeit ist zugunsten der Ausgesperrten. Diese sehen mit Ruhe der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen. Ebenso liegt es beim Streik in der Berliner Damenkonfektion. Neuerdings zum Abschlusse gekommene Verhandlungen zwischen den Parteien haben noch keine Einigung gebracht. Die Zugeständnisse der Unternehmer waren zu gering, um die Arbeiter zum Nachgeben zu bewegen. Infolgedessen dauert der Kampf noch fort. — In der Lederindustrie erzielten die Arbeiter in München, Esslingen und Bismarck günstigere Tarifabschlüsse. — In der Einfassierungszentrale der bekannten Versicherungsgesellschaft „Viktoria“ in Hamburg haben 42 Einnehmer wegen der Mahnung von Vertrauensleuten die Arbeit eingestellt. Die Direktion der Gesellschaft hat trotz mehrfacher Anerbietens von seiten der Organisation der Ungeheueren bis jetzt jede Verhandlung abgelehnt.

### Verschiedene Eingänge.

„Die Bes.“ Alterative Zeitung für das deutsche Volk. Herausgegeben von Theodor Ebel und Georg Musfänger. Heft 44. Erscheint jeden Sonnabend. Die Geschäftsstelle der „Bes.“, München, Rindermarkt 10, versendet an alle, die es wünschen, gratis und franco Probeummern.

„Aus alten Tagen.“ Soziale Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Von Julius Deutsch. Preis 75 Pf. Verlag von J. S. W. Dieck Nachf. in Stuttgart.

### Briefkasten.

F. D.: Der Bescheid der unteren Verwaltungsbehörde deckt sich vollständig mit den gesetzlichen Bestimmungen. Sie können das Recht zur Gehilfensausbildung nur durch Ablegung der Meisterprüfung erwerben. — A. B.: Auf Grund der Gewerbeordnung (§ 134 a, b und h) — nach Köln und Krefeld: Für die bewerkstelligten Untertanen von dem neuen Haberfeldtreiben der Bekleidungsbesten Dank. Ein anderer Kölner Kollege war aber schon früher aufgestanden, so daß wir schon in der vorigen Nummer von diesen „christlichen“ Gehilfensleistungen Mitteilung machen konnten. — F. F.: Die vorige Einwendung bis jetzt noch wegen Raummangels zurückgestellt. Kommt nun in nächste Nummer und ist dann hochaktuell. Im übrigen pflichten wir Ihnen bei. Febl. Gruß! — G. B.

in London: Zur Aufnahme angenommen. — „Veritas“: Wie alles, so hat auch dieses keine zwei Seiten. Mit dem, was Sie wollen, würden wir nur das Gegenteil erreichen. Es wäre nur Wasser auf die Mühlen dieser überfertigen Kontrollleure. — G. W. in Stuttgart: Ja, ja. Wenn es uns aber einmal etwas zu bunt wird und wir ein Bißchen aus der Haut fahren — eigentlich müßte der massenhafte Krger einen überhaupt nicht mehr darin lassen — dann ist der Teufel los gerade bei denen, die sich immer auf ihre berechtigte Erregung berufen. — O. U. in Berlin: Beständig abermals den Empfang. Haben aber gar kein Interesse für das eminent logische Geschreibsel dieses Schmierjackets, der uns schon noch in das Garn läuft. — F. Sch. in Weiler: Jenes Buch ist seit dem Tode des Verfassers vergriffen. — H. G. in Köln: Für freundl. Übermittlung der interessanten Nummer kollegialen Dank. — O. M. in Plauen: 4,55 M. — P. G. in Birna: 2,15 M.

Berichtigung: In dem ersten Artikel der vorigen Nummer sollte auf der zweiten Seite im dritten Absatz nicht gesagt werden, die christlichen Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre entfallen für den Gutenbergband nach wie vor eine rege Arbeitstätigkeit, sondern Arbeitsgations-tätigkeit.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 2, Mariendorfer Straße 13, I.

**Hannover.** Die Herren Funktionäre werden um die Adresse des Sege's Walter Bernede aus Rath i. Rheln. an Th. Ehrhardt, Nikolaistraße 7 II, ersucht.

**Zwidau.** Der Sege's Max Thoma aus Arians, Schweiz (Hauptbuchnummer 87410), wird wiederholt aufgefordert, seinen Vorfuß sofort an E. Geringswald, Glauchauer Straße 24, abzuführen. Im andern Falle wird der Vorfuß beantragt werden. Die verehrlichen Funktionäre werden gebeten, Betreffenden hierauf aufmerksam zu machen.

### Abresseveränderungen.

**Dillenburg-Gerboren.** Vorsitzender: Heinrich Schuler, Dillenburg, Süttenplatz 4; Kassierer: Karl Wiesler, Dillenburg, Adolfsstraße 11.

**Sagen i. B.** Bezirksmaschinenfeuertvereinerung. Vorsitzender: Karl Gatte, Krudtstraße 37 III.

**Samborn-Margloh.** Vertrauensmann: C. Baum, Krügerstraße 2 II.

**Seidelberg.** (Maschinenfeuert.) Alle Zuschriften usw. sind zu richten an Fr. Blome, Leopoldstraße 53 b.

**Geldern.** Vorsitzender: J. Heisen, Köln-Mindener-Bahnstraße 18.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Weichen die Sege's I. Joseph Stadeczel, geb. in Ost (D.-Schl.) 1891, ausgel. das. 1910; 2. Albert Mandel, geb. in Weiskreisam 1885, ausgel. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder; 3. Paul Miosga, geb. in Laband (D.-Schl.) 1891, ausgel. in Weich 1910; war schon Mitglied. — A. Wialas, Parallelstraße 12 I.

In Dresden die Sege's I. Julius Binbner, geb. in Sophienthal bei Hiltburgshausen 1867, ausgel. in Dresden 1886; 2. Heinrich Schneider, geb. in Nizza (Frankreich) 1870, ausgel. in Altensteig (Württemberg) 1889; waren schon Mitglieder. — G. Steinbrück, Mathildenstraße 7 I.

In Duisburg der Sege's Friedrich Wilhelm Rehren, geb. in Ober-Fingelheim 1893, ausgel. in Köln a. Rh. 1911; war noch nicht Mitglied. — Rudolf Palecki, Ruhrorter Straße 86.

In Eßling der Sege's Fritz Ruhn, geb. in Stallupönen 1887, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — O. Schmidt, Blumenstraße 6.

In Konstanz der Sege's Joseph Strobel, geb. in Neuhäusern 1885, ausgel. in Kettling 1903; war schon Mitglied. — Cyr. Volz, Mikentalstraße 19.

In Laß der Sege's I. Erwin Wögele, geb. in Feuerthalen (Schweiz) 1883, ausgel. in Schaffhausen 1901; war noch nicht Mitglied; 2. Erhard Viehrmann, geb. in Kuluubach (Waenen) 1891, ausgel. das. 1910; war schon Mitglied. — Wilhelm Laub, Schützenstraße 42 IV.

In Weichenfels der Sege's Hermann Ruff, geb. in Halle a. S. 1892, ausgel. das. 1910; war noch nicht Mitglied. — Georg Schürich in Seib, Richterstraße 3 II.

### Arbeitslosenunterstützung.

**Hauptverwaltung.** Die Herren Kassierverwalter werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Sege's Paul Förster aus Jüterbog (Hauptbuchnummer 28023) die Reiselegitimation abzunehmen und sie der Hauptverwaltung zuzufenden. Förster ist auf Grund § 11

Nb. 1 b der Beschlüsse sub a die Unterstützung auf die Dauer seiner jetzigen Arbeitslosigkeit entzogen. Eine entsprechende Notiz ist in das Quittungsbuch des genannten Kollegen einzutragen.

### Veranstaltungskalender.

**Am 15. Januar erscheint.**  
XXXIII. JAHRGANG • HEFT 1, 1912  
**TYPOGRAPHISCHE JAHRBUCHER**  
400 erstklassige Satzmeister Schrift-, Papier- und Farbproben.  
Kostenlos Teilnehmern an allen Kursen! Jedes Heft 60 Pfennig!  
Probheft gratis!  
Jede Buchhandlung sowie der Verlag Julius Müser, Leipzig, nehmen Bestellungen an!

**Am 15. Januar erscheint.**  
XXXIII. JAHRGANG • HEFT 1, 1912  
**TYPOGRAPHISCHE JAHRBUCHER**  
400 erstklassige Satzmeister Schrift-, Papier- und Farbproben.  
Kostenlos Teilnehmern an allen Kursen! Jedes Heft 60 Pfennig!  
Probheft gratis!  
Jede Buchhandlung sowie der Verlag Julius Müser, Leipzig, nehmen Bestellungen an!

**Announcenfeker**  
welcher an fottes und geschmackvolles Arbeiten gewöhnt ist, auf sofort gesucht. Keine Verweber erhalten den Borzug. **H. Sauer & Co.** (Wolfsblat), Harburg (Elbe). [276]

**Suferatenfeker**  
tüchtiger, verheirateter, welcher auch schon als Metzeur tätig war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, in Tageszeitung dauernde Stellung. Werte Offerten unter Nr. 279 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Polnischer Setzer**  
sofort für dauernd gesucht. **„Harobowicz“, Berne.** [282]

**Ein Linotypsetzer**  
für „Deut“, durchaus tüchtig und leistungs-fähig, findet zum 15. Dezember dauernde tarifliche Stellung. **„Warmia“, Heilsberg.** [261]

**Typographseker**  
(Modell B), forscher, mit dem Mechanismus gut vertraut, Arbeiter, flott, Stenogr. (System Gab.), sucht per 1. Jan. 1912 tarifl. Kond. Gute Zeugnisse, Werte Offerten unter „Typograph“, Hindesheim am Rhein, postlagernd, erbeten. [280]

**Zeitungskorrektor**  
der flott stenographieren kann, zum alsbaldigen oder späteren Eintritt gesucht. Herrin, auch aus dem Scharlande, mit Praxis zur Aufnahme am Setztisch, erhalten den Borzug. Stellung dauernd. Werte Offerten mit Gehaltsanspruch und Referenzen unter Nr. 274 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Maschinenmeister**  
für die Duplex, durchaus tüchtig und zuverlässig, auch an anderen Druckmaschinen firm, findet dauernde tarifliche Stellung. Werte Offert. unter Nr. 278 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Galvanoplastiker und Stereotypenr**  
finden dauernde und gutbezahlte Stellung bei **Meyer & Wittig**, Leipzig, Hohe Straße 1.

**Stichtiger Ladmann**  
zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerber, die bereits in leitender Stellung waren und über ihre selbstige Tätigkeit gute Zeugnisse anzuweisen vermögen, werden gegeben, Ungehobene mit Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche unter Nr. 277 an die Geschäftsstelle d. Bl. einzujenden.

**Stichtiger Ladmann**  
zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerber, die bereits in leitender Stellung waren und über ihre selbstige Tätigkeit gute Zeugnisse anzuweisen vermögen, werden gegeben, Ungehobene mit Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche unter Nr. 277 an die Geschäftsstelle d. Bl. einzujenden.

**Stichtiger Ladmann**  
zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerber, die bereits in leitender Stellung waren und über ihre selbstige Tätigkeit gute Zeugnisse anzuweisen vermögen, werden gegeben, Ungehobene mit Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche unter Nr. 277 an die Geschäftsstelle d. Bl. einzujenden.

**Stichtiger Ladmann**  
zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerber, die bereits in leitender Stellung waren und über ihre selbstige Tätigkeit gute Zeugnisse anzuweisen vermögen, werden gegeben, Ungehobene mit Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche unter Nr. 277 an die Geschäftsstelle d. Bl. einzujenden.

**Breiswald.** Versammlung Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Orpheum“, Ringstraße 11, 12.  
**Breitshagen.** Versammlung Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Otto Richter in Großsiedlitz.  
**Deide (Wolf).** Generalversammlung Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Jurikrone“ (Soh. Klein), Süderstraße.  
**Hilbersheim.** Versammlung Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
**Kaiserslautern.** Versammlung Sonntag, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der „Brauerei Erlich“.  
**Kassel.** Versammlung Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Ober Karstraße 17.  
— **Vertrauensversammlung Sonntag, den 10. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Sommer“, Graben 52, 54.**  
**Kantowitz.** Versammlung Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Pietrek, Sebatsstraße.  
**Köpenick-Friedrichshagen.** Versammlung Sonnabend, den 9. Dezember, in Köpenick.  
**Königs.** Bezirksversammlung Sonnabend, den 9. Dezember, vormittags 9 Uhr, im Vereinslokal „Drei Raben“.

**Mainz.** Bezirksversammlung Sonnabend, den 9. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im „Brauhaus zum Gutenberg“, Franziskanerstraße.  
**Neubabelsberg.** Generalversammlung Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Zur Friedensburg“, Goethestraße.  
**Neuhilders (Saar).** Versammlung Samstag, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Caféhaus Herrmann“, Langenrichstraße.  
**Polzow.** Generalversammlung Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Puschinski, Kaiser-Wilhelm-Strasse 33.  
**Quedlinburg.** Versammlung Sonnabend, den 9. Dezember, im Restaurant „Hohenzollern“, Wölfenstraße.  
**Rudersdorf.** Versammlung Sonnabend, den 9. Dezember, abends 9 Uhr, im Restaurant Doppel, Fernaustraße 46.  
**Schöneberg.** Generalversammlung Freitag, den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Rindenspark“, Hauptstraße 13.  
**Crepton-Sammshausen.** Versammlung Sonnabend, den 9. Dezember, abends 9 Uhr, im „Berliner Rind“, Ecke Wammulichen- und Gantzstraße.  
**Verden.** Versammlung Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.  
**Wittenberg.** Versammlung Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei W. Freudenberg, Kurfürstenstr.

## Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

**Sonntag, den 10. Dezember, vormittags pünktlich 10 Uhr, im neuen Saale der „Neuen Welt“, Hasenheide: Ankerordentliche Maschinenmeisterversammlung.**  
Tagesordnung: „Die Entwicklung und die Aufgaben des Berliner Maschinenmeistervereins“. Referent: Albert Waffel.  
In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen jedes einzelnen Maschinenmeisters Ehrensache. Die Vertrauensleute werden ersucht, recht rege für diese Versammlung Propaganda zu machen. [234]  
Mit kollegialem Gruß: Der Gauvorstand.

**Tüchtige Stempelschneider und Zeuggrabeure**  
finden dauernde und angenehme Stellung bei **Robert Rohne, S. Georgi, Offenbach a. M.** [281]

**Tüchtiger Fertigmacher**  
gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabdrücken und Lohnansprüchen an: **Gebr. Hinespor, Offenbach a. M.** [267]

**Buchdruckerinvalide**  
(Machinesmeister) wird für leichte Nebenarbeit täglich zweifelhinder Gehaltsverp, von einem Leipziger Verlage gesucht. Werte Off. unter L. C. 1988 an **Hudolf Hoffe, Leipzig**, erbeten. [284]

**Slensburg.** Sonnabend, den 9. Dezember, bei H. Andriessen, Hauptversammlung.  
Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Jahresbericht; 3. Wahlung 4. Antrag auf Änderung des Statuts (betr. Beitrag aller Sammlungen) und Übernahme jährlicher gewerkschaftlicher Ausgaben auf die Kreisvereinskasse; 5. Verschiedenes. [283]

**Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein Sitz Berlin.**  
Sonntag, den 10. Dezember, vormittags 10 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 69/69:  
**Monatsversammlung.**

Tagesordnung: 1. Aufstellung von Kandidaten für die Zentralkommission; 2. „Das Berechnen an der Setzmaschine“ (Referent: Kollege H. H. n. e.); 3. Neuaufnahmen; 4. Vereinsmitteilungen; 5. Verschiedenes.  
Da vor der Versammlung die Ausgabe der Protokolle vom Maschinenkongress wie auch der Bülletto zum Situngsstatu vollzogen wird, werden die Vertrauensleute ersucht, schon 9 1/2 Uhr zu erscheinen. [272]  
Allseitiges Erscheinen erwartet Der Vorstand.

**Freitag, d. 8. Dezember, abds. 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zum Senefelder“: Kaulbachstraße 16; Lichtbildervortrag aus dem technischen Gebiete. Ausstellung von Grolitzer Wettbewerbsarbeiten (mit Referat). [291]**

**Halbjahrskurse** für Buchdrucker zur gründlichen Ausbildung als Kontor- und Betriebsbeamte sowie zur Vorbereitung für die Meisterprüfung finden in der „Freien Fachschule“ in Berlin-Rd. statt.  
Ferner sind dasselbst Fernkurse in der Kalkulation von Buchdruckerarbeiten eingerichtet. Prospekt gratis. [293]

**Deutsche Buchdrucker-Stenographenvereinigung Stolze-Schrey.**  
Stenographischen Fernunterricht erteilt Joh. Heinen, Trabrenn-Fraßbach (Mosau). Abonnement 1,50 Mk., außerdem Vergütung der Portoaufgaben. [185]

**Stuttgarter graphische Verordnungs- und Anzeigebureau P. Sailer, Rotelbühl, StraÙe 54 Th. Ceilbus Nachf.**  
Preisliste gratis u. franko.

**Nich. Härtels Bücherverand**  
(R. Siegl), München SO 7, Holzstraße 7.  
Fachliteratur, Werte, Musikalien u. Theaterstücke.  
Katalog unbeschert und frei.  
Die Reichsdruckereiverordnung. Von D. Wylau. 80 Pf.  
Handbuch für Buchdrucker (Maschinenmeister). Von Dr. Bauer. 6,50 Mk.  
Typographische Einrichtungen. Von H. Wendler. 2 Hefte à 1 Mk.  
Kritiken und der Praxis. Musterbogenlagen für Setzer und Drucker. Drei Wappen à 1,25 Mk.

## Tarifkreis XI (Pommern-Brandenburg).

**Sonntag, den 10. Dezember,** nachmittags 1 1/2 Uhr, findet in Stettin im Parkteresaale des „Königshaus“ eine **Versammlung der tarifstreuen Gehilfen** des Kreises XI statt, zwecks Aufstellung der Kandidaten für die zu besetzenden Ämter der neuen Tarifperiode, soweit sie durch allgemeine Urwahlen vorgenommen werden müssen. Alle tarifstreuen Gehilfen des Kreises XI laden freundschaftlich ein. [295]  
Der Gehilfenvertreter: **Joseph Kirchner.**

**Planen i. V.** **Sonntag, den 10. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr,** im Saale des Gewerkschaftshauses „Schülergarten“, Pausaer Straße 95:

**Versammlung der tarifstreuen Gehilfen.**  
Tagesordnung: 1. Bericht des Gehilfenvorstandes des Tarifschiedsgerichts, Kollegen Hermann Theilig; 2. Aufstellung von Kandidaten für die Neuwahl der Gehilfenmitglieder des Tarifschiedsgerichts; 3. Wahl einer dreigliedrigen Kommission zur Urwahl. [289]  
Zahlreichem Besuche: recht entgegen. Der Schiedsgerichtsvorstand: **Hermann Theilig.**

**Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.**  
Sonnabend, den 9. Dezember, im Vereinslokal „Karlaburg“ (Restaur. Ribow), Schopensteil 1.  
Beginn: **Monatsversammlung.** Beginn: pünktlich 9 Uhr.  
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kassenbericht; 3. Bericht der 7. Kommission — Antrag des Vorstandes; 4. Weihnachtsgratifikation an Arbeitslose und Durchreisende; 5. Nachtragsbewilligung für den Provinzial-Maschinenmeisterverein „Neumünster“; 6. Aufstellung von Kandidaten für den Vorstand; 7. Eventuelles.  
Zahlreichen Besuch erwartet.  
NB. Die ordentliche Generalversammlung findet am Sonntag, dem 21. Januar 1912, im Restaurant „Eickelberg“ statt. Sonnabend, den 27. Januar, Schrammabend. [276]

**Wichtig! Buchdrucker und verwandte Gewerbe.** Treffpunkt aller Kollegen bei Bruno Härtels, Berliner Ringbüllet, Berlin-Kirchhof, Germaniaplatz 5. [857]  
„Korrespondent“ liegt aus!

**Dankagung!**  
Für die uns anlässlich unserer Verbands-jubiläen in so reichem Maß von nah und fern ausgesandten Glückwünsche sagen wir unser besten Dank!  
**Wilhelm Sailer, Karl Sedwizki, Nikolaus Hinting, Wilhelm Israel (Eichen) (Hufe).**

**Technikum für Buchdrucker**  
Leipzig-R. 280. Bildungsstätte für Söhne von Buchdruckerelbessitzern und Buchdruckern, welche sich für leitende Stellung vorbereiten wollen. — Vorbereitungskurse für die Meisterprüfung. — Man verlange Prospekt.

**Am 2. Dezember** verschied nach kurzem Leiden unser treues Mitglied, der Setzer **Paul Vogt**  
aus Breslau, im 50. Lebensjahre.  
Ein dauerndes, ehrendes Andenken wird dem Verstorbenen unter uns gewahrt bleiben. [278]  
Ortvereiner Breslau.

**Am 29. November** verschied hier, auf der Durchreise befindlich, nach einjährigem Krankenlager infolge Bauchfellentzündung unser langjähriger, treues Mitglied und lieber Kollege **Gustav Scheel**  
aus Berlin, im Alter von 63 1/2 Jahren.  
Ehro seinem Andenken! [297]  
Ortsvereiner Essen (V. d. D. B.).

**Am 5. Dezember** früh verstarb plötzlich und unerwartet schnell unser lieber Kollege, der Stereotypen **Paul Schramm**  
im 24. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm [296]  
Die Kollegen der Firma C. Schwarz vorm. E. Hauck, Leipzig.

**Heute früh 2 1/2 Uhr** entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser liebes, langjähriges Mitglied, der Schriftsetzer **Paul Vogt**  
im Alter von 49 1/2 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren [280]  
Breslau, den 2. Dezember 1911  
Verein Gutenberg.

**Am 2. Dezember, abends 7 Uhr,** verstarb nach langem Krankenlager unser lieber Kollege und langjähriges Mitglied, der Korrektor **Friedrich Hermann Egert**  
im Alter von 50 Jahren. Sein Andenken wird stets in Ehren halten  
Ortsvereiner Pirna (V. d. D. B.).